

Zum Liszt-Jahr:

Franz Liszt als Opernleiter und Dirigent in Weimar

In diesem Jahr gedenken wir des 175. Geburtstages und 100. Todes-
tages von Franz Liszt. Er wurde am
22. 10. 1811 in Raiding geboren und
starb am 31. 7. 1886 in Bayreuth.

Liszt war der wohl bedeutendste Klavier-Virtuose aller Zeiten. Als Komponist ist er vielen Musikfreunden nur durch seine symphonischen Dichtungen und seine Klaviermusik vertraut, seine Lieder, seine Chormusik sind auch heute noch allzu wenig bekannt.

Als Dirigent ist Liszt erstmals am 7. 1. 1844 in Weimar mit der 9. Symphonie Beethovens in Erscheinung getreten. Im gleichen Jahr dirigierte er noch drei weitere Konzerte in Weimar. Am 2. 11. 1842 war er zum außerordentlichen Hofkapellmeister in Weimar ernannt worden. In einem Brief an den Großherzog von Weimar schrieb er im Jahre 1846: „Mit 35 kommt für mich der Moment, den Puppenzustand meines Virtuosen-
tums zu zerbrechen und meinen Gedanken freien Lauf zu lassen, natürlich mit dem Vorbehalt, weniger herumzuflattern ... Als weitaus wichtigstes Ziel gilt es mir jetzt, meinem Schaffen das Theater zu erobern, so wie ich es während der letzten sechs Jahre meiner Persönlichkeit als Künstler erobert habe.“

Der Beginn seiner Dirigentenlaufbahn fällt zusammen mit dem Ende seiner Virtuosenlaufbahn. Die Fürstin Carolyne Sayn-Wittgenstein

war mit ihm nach Weimar gekommen, um von hier aus die Annulierung ihrer Ehe zu erreichen.

1848 tritt Liszt sein Amt als ordentlicher Kapellmeister in Weimar an. Die erste Oper, die er dirigiert, ist „Martha“. Er fand am Weimarer Theater unerfreuliche Arbeitsbedingungen vor. Berlioz beschreibt im Jahre 1843 das Weimarer Orchester als „einen Haufen Jämmerringe, die mit immer verstimmten Instrumenten sich stets zur Unzeit hören lassen“.

Noch drei Jahre nach seinem Amtsantritt stehen Liszt nur 35 Orchestermitglieder, 29 Chorsänger und 7 Tänzer zur Verfügung (zum Vergleich sei hier die Orchesterstärke einiger kleiner bis mittlerer Opernhäuser von heute angeführt: Bremen 87, Detmold 51, Heidelberg 56, Krefeld/Mönchengladbach 91). Liszt setzt sich als erstes für eine bessere Bezahlung der Orchestermusiker ein und engagiert Joseph Joachim als 1. Konzertmeister.

Er hat während dieser Weimarer Jahre 43 Opern dirigiert, darunter „Tannhäuser“, „Lohengrin“ (die Uraufführung), den „Fliegenden Holländer“, „Fidelio“, „Die Favoritin“ (Donizetti), Glucks „Alceste“, „Armida“ und „Orpheus“, Rossinis „Graf Ory“ und „Wilhelm Tell“, Webers „Euryanthe“ und von Mozart „Don Giovanni“ und „Die Zauberflöte“. Im Konzertbereich setzte er sich ebenfalls unermüdlich für die zeitgenössischen Komponisten ein, so insbesondere für Schumann, dessen „Genoveva“ und „Manfred“ er aufführte und für seinen Freund Berlioz, dem er 1852 und 1855 eigene Festivals widmete.

Sein Arbeitspensum muß enorm gewesen sein; denn neben seiner Tätigkeit am Hoftheater unterrichtete er (übrigens ohne Bezahlung!) eine große Schar von Schülern, darunter Hans von Bülow (sein Lieblingsschüler und späterer Schwiegersohn), Jo-



Franz Liszt am Dirigentenpult

seph Raff, Joseph Joachim, Carl Tausig, Karl Klindworth und Peter Cornelius, der auch sein Sekretär war.

Hier entstanden auch viele bedeutende Kompositionen, so die Faust- und Dante-Symphonien, die Ungarischen Rhapsodien, die Graner Messe, Zwei Episoden aus Lenaus Faust, beide Klavierkonzerte, die Klavier-Sonate in h-Moll, die Berg-Symphonie und Les Préludes. Hier schrieb er auch seine Chopin-Biographie.

Als Solist trat er in dieser Zeit lediglich in den Soirées der Fürstin in der Altenburg auf.

Liszt war als Dirigent nicht unumstritten.

Als Wagner ihn in Weimar hört, bemerkt er über seine Orchesterleitung: „Wenn sie auch mehr dem musikalischen als dem dramatischen Teile galt, erfüllte mich zum ersten Mal die schmeichelhafte Wärme des Gefühls, von einem anderen begriffen und innig mitgefühlt zu sein.“

„Ich sah Liszt eine Probe zum Tannhäuser dirigieren und war erstaunt, mein zweites Ich darin wiederzufinden. Was ich bei der Komposition der Musik empfunden hatte, fühlte er in der Ausführung; was ich beim Niederschreiben hatte ausdrücken wollen, sprach er aus, indem er es Klang werden ließ.“

Ferdinand Hiller schrieb über Liszt als Dirigent nach einem Konzert in Karlsruhe im Jahre 1853:

„Man war allgemein der Ansicht, daß er nicht fähig sei, den Stab zu führen, wenigstens nicht bei großen Werken. Und zwar nicht nur, weil er im allgemeinen den Schlag nicht markiert (im einfachsten Sinne des Wortes, wie es von den großen Meistern festgelegt wurde), sondern weil er mit seiner barocken Lebhaftigkeit das Orchester beständig – und manchmal gefährlich – ins Schwanken bringt. Seine Tätigkeit besteht darin, den Taktstock von der einen in die andere Hand zu nehmen ... manchmal legt er ihn

ganz weg und macht mit der einen oder anderen Hand Zeichen in die Luft, oder auch mit beiden, nachdem er vorher dem Orchester gesagt hat, sie sollten sich ‚nicht zu streng an den Taktenschlag halten‘ (seine eigenen Worte bei einer Probe).“

Das Neue, das er anstrebt, mußte auf die konservativ geschulten Musiker und auch auf die Zuhörer fremdlich wirken. Über die Kunst

führung selbst. Dieser knüpft zwischen dem dirigierten und dirigierenden Musiker ein Band anderer Art als das, welches durch einen unverwüstlichen Taktenschlag geknotet wird.“

Er wollte sich nicht auf das bloße 1,2,3,4-Schlagen beschränken, er wollte die Entwicklung eines Melodiebogens über die Taktstriche hinweg hörbar machen und dirigierte darum oft in kreisenden Bewegungen. In einem Brief an Richard Pohl sagt er einmal: „Wie ich Ihnen schon sagte, besteht meiner Meinung nach die wahre Aufgabe des Kapellmeisters darin, sich scheinbar möglichst überflüssig zu machen. Wir sind Steuermann, keine Mechaniker ...“

Das Weimarer Publikum folgte ihm nicht allzu begeistert. Seine Konzerte enthielten zu viele „moderne“ Komponisten und waren daher auch oft schlecht besucht. Dazu kam sein Lebensstil, seine Bindung zur Fürstin, einer verheirateten Frau – all dies machte ihn nicht gerade beliebt. So bildete sich zunehmend eine Opposition gegen ihn, in deren Mittelpunkt der Intendant des Hoftheaters, Franz von Dingelstedt, stand, und zu der auch Joseph Joachim gehörte, der sich ganz von Liszt abgewandt und Brahms zugewandt hatte.

Als Liszt am 15. 12. 1858 das feinsinnig-humorige Meisterwerk „Der Barbier von Bagdad“ seines Schülers Peter Cornelius zur Uraufführung bringt, kommt es zum Eklat: Liszt wird mit Zischen empfangen und die Aufführung wird immer wieder durch Zischen gestört. Liszt hat kurz danach sein Amt niedergelegt. 1861 folgt er der Fürstin Sayn-Wittgenstein nach Rom.

Das, was Liszt als Dirigent angestrebt, aber nur teilweise erreicht hatte, hat sein Meisterschüler Hans von Bülow dann fortgeführt und auch erreicht. Er wurde zum ersten bedeutenden hauptberuflichen Dirigenten der Musikgeschichte.

Helga Schmidt

Hof-Theater.
Weimar, Mittwoch den 28. August 1850.
Der Goethe-Feier:
Prolog
von Franz Dingelstedt, gesprochen von Herrn Jasse.

Hier auf:
Zum Ersten male:
Rohengrin.
Romantische Oper in drei Akten,
(zweiter Akt in zwei Abtheilungen)
von Richard Wagner.

Heinrich der Finkler, deutscher König.....	Herr Höfer.
Lohengrin.....	Herr Böck.
Elsa von Brabant.....	Fräulein Agthe.
Herzog Gottfried, ihr Bruder.....	Franz Dingelstedt.
Friedrich von Telramund, brabantischer Graf.....	Herr Kilde.
Ortrud, seine Gemahlin.....	Fräulein Hasslinger.
Der Heerruf des Königs.....	Herr Patzsch.
Sächsische und Thüringische Grafen und Edle.	
Brabantische Grafen und Edle.	
Gelehrten.	
Gecknaben.	
Männer. Frauen. Knechte.	

Antworten: erste Hälfte des zehnten Jahrhunderts.

Die Textbücher sind an der Kasse für 5 Sgr. zu haben.

Preise der Plätze:			
Brennen. Loge	1 Thlr. 10 Sgr. — Pf.	Parterre. Loge	1 Thlr. 20 Sgr. — Pf.
Ballon	1 : — : —	Parterre	— : 15 : —
Sperliche	1 : — : —	Gallerie. Loge	— : 10 : —
Partei	— : 20 : —	Gallerie	— : 7 : 6

Anfang um 6 Uhr. Ende gegen 10 Uhr.

Die Billets gelten nur am Tage der Vorstellung, wo sie gelöst werden.

Der Zutritt auf die Bühne, bei den Proben wie bei den Vorstellungen, ist nicht gestattet.

Das Theater wird halb 5 Uhr geöffnet.

Die freien Entrées sind ohne Ausnahme ungültig.

des Dirigierens äußerte er: „Sie erfordert meinem Urtheile nach von Seiten der ausführenden Orchester einen Fortschritt, dem wir uns jetzt zu nähern scheinen, der aber noch weit entfernt ist, aller Orten seiner Verwirklichung entgegenzugehen: einen Fortschritt in der Betonung, in der Rhythmisierung, in der Art, gewisse Stellen zu phrasieren, zu deklamieren und Schatten und Licht zu verteilen – mit einem Wort: einen Fortschritt im Stil der Aus-

SIE LESEN
IN DIESER AUSGABE

- 1 **Franz Liszt als Opernleiter und Dirigent**
- 3 **IBS-Spendenaktion**
- 4 **Veranstaltungen**
- 5 **Mitteilungen
Vorschau**
- 6 **Zu Gast beim IBS
Marianne Schech**
- 7 **Rückblick
Reise Karlsruhe
Wanderung**
- 8 **Das IBS-Interview
Hiroshi Wakasugi**
- 9 **Schallplattenerstveröffentlichung
Ulrich Haupt**
- 10 **Buchbesprechungen**
- 12 **Die letzte Seite**

IBS-Spendenaktion für das Prinzregententheater

Wie sehr gerade auch dem IBS der Wiederaufbau des Prinzregententheaters am Herzen liegt, hat der Verein während der vergangenen Jahre in Wort und Tat wiederholt bewiesen.

Die Bauarbeiten haben inzwischen begonnen, doch ist nach wie vor finanzielle Unterstützung geboten, um das „Prinze“ in altem Glanz wiedererstehen zu lassen. Der IBS möchte weiterhin nach besten Kräften dazu beitragen.

Deshalb greifen wir gerne die schöne Anregung aus dem Kreis unserer Mitglieder auf, zwei Stühle (à DM 1500,-) für den Zuschauerraum des Prinzregententheaters zu stiften.

Folgende Aktionen sind geplant, um dieses Ziel zu erreichen:

– Die bereits bekannten (neutralen) Grußkarten mit Prinzregententheatermotiv werden auf vielfachen Wunsch neu aufgelegt. Er-

werben können Sie diese zum Preis von 10 Stück DM 18,- wie bisher bei unseren Veranstaltungen oder direkt über H. Freudenthal, Viktor-Scheffel-Straße 6, 8000 München 40.

– Der IBS wird auch einen Liederabend zugunsten des Prinzregententheaters veranstalten. Künstler, Zeit und Ort geben wir noch bekannt.

– Selbstverständlich sind uns Spenden jederzeit willkommen. Bitte überweisen Sie (mit Zusatz: Spende für Prinzregententheater) auf eines unserer Konten: Bayer. Hypotheken- und Wechsel-Bank München, Konto-Nr. 6850152851, BLZ 700 200 01, oder Postgirokonto PGiroA München, Konto-Nr. 3120 30-800, BLZ 700 100 80

Wir zählen auf Ihre tatkräftige Unterstützung, liebe Mitglieder, und bedanken uns im voraus für jeden Beitrag. Der IBS-Vorstand

DISCO CENTER DISCO CENTER DISCO

CENTER DISCO CENTER

SEIT ÜBER 15 JAHREN
IHR FACHGESCHÄFT
FÜR SCHALLPLATTEN
MUSICASSETTEN
UND COMPACT DISC



SONNENSTRASSE 21
8000 MÜNCHEN 2
TELEFON: 59 21 64

MARIENPLATZ 16
8000 MÜNCHEN 2
TELEFON: 26 34 38

IN UNSEREN KLASIK-ABTEILUNGEN FÜHREN WIR ALLE WICHTIGEN
NATIONALEN UND INTERNATIONALEN EINSPIEILUNGEN AUF SCHALL-
PLATTE, MUSICASSETTE UND - SOFERN BEREITS ERSCHIENEN -
COMPACT DISC. BESUCHEN SIE UNS! UNSER GESCHULTES FACH-
PERSONAL ERWARTET SIE, UM SIE UMFASSEND ZU BERATEN !

DISCO CENTER DISCO CENTER DISCO

DISCO CENTER DISCO CENTER DISCO

VERANSTALTUNGEN

Künstlerabende

25. 3. 86: René Kollo

Beginn: 19 Uhr, Einlaß: ab 18 Uhr
Hotel Eden-Wolff, Arnulfstraße 4
Unkostenbeitrag für Gäste DM 12,-

* * *

3. 4. 86:

Prof. Hanns-Martin Schneidt

Beginn: 19 Uhr, Einlaß: ab 18 Uhr
Hanns-Martin Schneidt, Künstl. Leiter des
Münchener Bach-Chores, Prof. für Dirigieren
an der Münchener Musikhochschule,
wird nach der „Bernauerin“ nun am Nationaltheater Aufführungen von „Fidelio“, „Holländer“, „Tannhäuser“ und „Figaro“
dirigieren.
Lyceumsclub, Maximilianstraße 6
Unkostenbeitrag für Gäste DM 8,-

* * *

Theatergruppe des IBS

Termin-Änderung

Am 9. 3. 1986, 15 Uhr und 19 Uhr,
Konferenzraum, 7. Stock, im Hotel
Residenz, Arthur-Kutscher-Platz 4

Premiere

Aus Arthur Schnitzlers Anatol
Weihnachtseinkäufe
Abschiedssouper
Hochzeitsmorgen

Vorbestellungen unter Tel. 8142299
Unkostenbeitrag DM 8,-

* * *

Der IBS erhält für folgende **Vorstellung im Nationaltheater** ein begrenztes Kartenkontingent der Preisgruppen VI, VII und VIII:

20. 3.: Belshazar

Schriftliche Bestellungen (pro Mitglied und Vorstellung 1 Karte) müssen bis spätestens 8. 3. 1986 bei Herrn Gottwald Gerlach, Einsteinstraße 102, 8000 München 80, eingegangen sein.

Falls ein Mitglied bis zu zwei Tage vor der entsprechenden Aufführung die bestellte(n) Karte(n) nicht erhalten hat, bitten wir um Rückruf bei Herrn Gerlach, Telefon 479824.

Die nächsten Stammtische

4. 3. – 1. 4. – 13. 5. – 10. 6. – 15. 7. 86
18.00 Uhr
Torbräu im Tal

WANDERUNGEN

Samstag, 15. März 1986:

Von Kreuzstraße nach Aying, 16 km
Abfahrt:
Marienplatz, S1, 8.23 Uhr, Richtung Kreuzstraße, 5 Streifen
Kreuzstraße an 9.06 Uhr
Besichtigung: St. Emmeran in Kleinhelfendorf
Einkehr: Kleinhöhenkirchen oder Kleinhelfendorf
Rückfahrt: ab Aying, 4 Streifen

* * *

Samstag, 12. April 1986:

Von Holzkirchen zum Kloster Reutberg und zurück nach Holzkirchen, 26 km
Abfahrt:
Marienplatz, S2, 8.33 Uhr, Richtung Holzkirchen, 5 Streifen
Holzkirchen an 9.12 Uhr
Besichtigung: Klosterkirche und Kapelle in Reutberg
Einkehr: Kleinhartpenning oder Kloster Reutberg
Rückfahrt: ab Holzkirchen, 5 Streifen

* * *

Näheres am Stammtisch oder bei Frau Schneider (089/3005486 ab 18 Uhr)

Für beide Wanderungen erbitten wir Voranmeldung, damit wir für Mittag Plätze reservieren können.

Feste Wanderschuhe und Regenbekleidung sind erforderlich (wir wandern bei jedem Wetter!).

Wir freuen uns über zahlreiche Mitwanderer.

Reisen

Busreise nach Wien

25. bis 27. 4. 1986

„Maria Stuarda“

von G. Donizetti
mit E. Gruberova und A. Baltsa.
Besichtigungsprogramm nach Wunsch.
Die Kosten für Übernachtung, Fahrt und Spesen belaufen sich auf ca. DM 270,-, dazu Opernkarte.
Anmeldung: schriftlich an die Vereinsadresse und DM 100,- Anzahlung bis 10. 3. 1986

* * *

In Zusammenarbeit mit den Opernfreunden in Bozen besteht Gelegenheit, am **5. 4. 86** in **Verona** die Oper „**Fedora**“ von U. Giordano zu besuchen.

Fahrt Bozen – Verona – Bozen und Eintrittskarte ca. DM 70,-.
Anmeldung: schriftlich an die Vereinsadresse.

* * *

Dresden

vom 30. 4. bis 5. 5. 86

„Rosenkavalier“

Reise nach Dresden, mit umfangreichem Besichtigungsprogramm.
Kosten auf Anfrage.
Anmeldung: Soweit nicht schon geschehen, schriftlich oder telefonisch an die Vereinsadresse.

* * *

Terminänderung

Liederabend

im Schloß Blutenburg

Adelheid Hansen

Sopran

Arturo Jamardo

Klavier

findet nunmehr am

13. März 1986

statt.

Karten unter:

Telefon (089) 8142299
(Mo mit Fr 10-13 Uhr)

erhältlich.

Dame Gwyneth Jones

**Der IBS gratuliert herzlich
Königin Elizabeth II. von England
hat Kammersängerin Gwyneth
Jones in den Adelsstand erhoben.**

* * *

Mitgliederwerbung

Unsere Mitglieder werden gebeten, im Familien- und Verwandtenkreis für den IBS zu werben. Es entfällt in diesen Fällen die Aufnahmegerühr, der Grad der Familienzugehörigkeit ist anzugeben. Diese Aktion ist bis zum 1. 4. 1986 begrenzt.

* * *

Beitragszahlung

Wir erinnern unsere Mitglieder an die für 1986 fällige Beitragszahlung und bitten um baldige Einzahlung.

Wanderung**Der König-Ludwig-Weg
vom 8. bis 11. Mai 1986**

Zum 100. Todestag unseres „Kini“ wollen wir den berühmten König-Ludwig-Weg von Starnberg nach Füssen wandern.

Wegbeschreibung:

1. Tag:
Tutzing – Monatshausen – Kerschlach – Pähl – Raisting – Stillern – Wessobrunn
insgesamt 23 km

2. Tag:
Wessobrunn – St. Leonhard – Hetten – Hohenpeißenberg – Rottenbuch
insgesamt 22 km

3. Tag:
Rottenbuch – Wildsteig – Wies – Trauchgau – Halblech
Var. 1 insgesamt 21 km

Rottenbuch – Wildsteig – Wies – Steingaden – Urspring – Steingädele – Prem – Trauchgau – Halblech
Var. 2 insgesamt 29 km

4. Tag:
Halblech – Bayernniederhofen – Greith – Brunnen – Hohenschwangau – Füssen
insgesamt 18,2 km

Wanderung Variation 1 = 84,2 km
Wanderung Variation 2 = 92,2 km

Damit die Teilnehmer nicht zu schwer zu tragen haben, wollen wir einen PKW „mitfahren“ lassen, damit das Gepäck zum nächsten Punkt transportiert wird.

Die Kosten für diese 4-Tage-Wanderung betragen ca. 300,- DM (Fahrtkosten, Verpflegung, Übernachten etc.).

Rückfragen bitte an
Herrn Freudenthal, Tel. 34 89 01

Professor Sawallisch fragt nach Ihren Wünschen

Bei einem Gespräch in der Staatsoperndirektion anlässlich der Vorstellung des neuen Vorstandes bat Herr Prof. Sawallisch den IBS, in einer Repräsentativumfrage beim Bayerischen Staatsopernpu- blikum zu ermitteln, welche Wünsche und Vorschläge es hinsichtlich der Gestaltung des Spielplanes gibt.

Bitte füllen Sie deshalb den nebenstehenden Abschnitt aus und schicken Sie ihn bis 1. 4. 1986 an unsere Vereinsadresse (Postfach 544, 8000 München 1).

Wir werden das Ergebnis der Umfrage an Prof. Sawallisch weiterleiten und in der nächsten IBS-aktuell veröffentlichen.

Herzlichen Dank für
Ihre Zuschrift!

1) Welche Opern wünschen Sie sich als Premieren der nächsten Jahre?

- a)
- b)
- c)

2) Sind Ihnen in letzter Zeit außerhalb Münchens, besonders im Ausland, interessante Nachwuchskräfte (Sänger, Regisseure, Bühnenbildner ...) aufgefallen?

Wenn ja, welche?

3) Sonstige Wünsche an die Bayerische Staatsoper, die die Spielplangestaltung betreffen:

Name:

Marianne Schech:

„Meinem geliebten Münchner Publikum bin ich es schuldig, daß ich heute gekommen bin“

Trotz Ischiasschmerzen hatte es sich Marianne Schech nicht nehmen lassen, am Abend des 30. Januar dem Publikum Rede und Antwort zu stehen, für das sie 25 Jahre lang gesungen hatte. Und die Münchner haben sie keineswegs vergessen, im Gegenteil: Das rege Interesse der IBS-Mitglieder an diesem Gespräch und die herzliche Atmosphäre, in der es stattfand, zeigten ganz deutlich, daß Marianne Schech immer noch einen festen Platz im Herzen des Münchner Opernpublikums einnimmt.



Als waschechtes bayerisches Kind wurde sie in Gaitau nahe Bayrischzell geboren, in München besuchte sie die höhere Schule und dann die Akademie, wo sie ihr Gesangsstudium nach drei Jahren mit dem Felix-Mottl-Preis abschloß. Schon vorher hatte sie sich nach einem Engagement umgesehen und in jugendlicher Unbekümmertheit das Koblenzer Angebot angenommen, eine Woche später als Marta in „Tiefland“ zu debütieren. Ein Jahr blieb sie dort und sang bereits so gewichtige und unterschiedliche Rollen wie Amelia in „Maskenball“, die „Figaro“-Gräfin, die Küsterin in „Jenifa“ und die „Madeleine“

in „André Chénier“. Bei ihrem nächsten Engagement in Münster kamen die Senta, Sieglinde und sogar schon die Marschallin hinzu. Ein Doppelengagement in Berlin und Dresden scheiterte an den Kriegswirren. Marianne Schech kehrte zu ihrer Familie zurück und bewarb sich bei erster sich bietender Gelegenheit im nahegelegenen München. Schon nach dem ersten Vorsingen wurde sie in das Ensemble der Bayerischen Staatsoper aufgenommen, dem sie bis zu ihrem Abschied von der Bühne treu blieb.

Obwohl vom Stimmtyp her keine Hochdramatische, die ja meist vom Mezzosopran kommt, sondern ein echter Sopran, hat sie sich im Lauf der Jahre die meisten hochdramatischen Wagner- und Strausspartien erarbeitet. Einen kleinen Überblick über die ungewöhnliche Bandbreite ihres Repertoires gaben Musikbeispiele aus „Fidelio“, „Wal-küre“ (Sieglinde), „Turandot“, „Tiefland“, „Elektra“ (Chrysothemis) und „Rosenkavalier“.

Die Marschallin ist vielleicht die Rolle, mit der man Marianne Schech am meisten identifiziert. In München hat sie sie in einer meisterlichen Inszenierung ihres Lieblingsregisseurs Rudolf Hartmann verkörpert. Für alle „Rosenkavalier“-Anhänger hatte Marianne Schech übrigens eine Überraschung parat: Aus dem Kochbuch ihrer Großmutter las sie ein Originalrezept von „Hippokras mit Ingwer“ vor.

Gern denkt sie an ihre Prinzregententheaterzeit zurück, wo Sänger und Publikum fast wie eine Familie waren und sie leibhaftig mit dem Dirigentenidol ihrer Jugendzeit, Hans Knappertsbusch, zusammenarbeiten durfte.

Trotz fester Ensemblezugehörigkeit hatte sie Gelegenheit zu Gastspielen, die sie nach London, Paris, Wien und Amerika führten. Die Met, wo zum ersten Mal nach dem Krieg wieder Wagner gegeben wurde, war einer der Höhepunkte ihrer Karriere, in San Francisco

verhalf sie der amerikanischen Erstaufführung von „Frau ohne Schatten“ mit zum Erfolg.

Nach Beendigung ihrer Sängerkarriere wirkte Frau Schech einige Jahre lang als Gesangsprofessorin an der Musikhochschule München. Diese Tätigkeit hat ihr viel Spaß gemacht, auch wenn es keine einfache Aufgabe war, denn, wie sie meint, „auch Lehren muß man erst lernen“. Jeder Schüler braucht eine unterschiedliche Behandlung, viele stellen sich auch den Sängerberuf zu leicht vor. Besonderen Wert legte Marianne Schech immer darauf, ihre Schüler zu guten Kollegen zu erziehen. Prominenteste Absolventin aus ihrer Klasse ist die auch in München schon bekannte Doris Soffel.



„Rosenkavalier“-Marschallin,
Bayer. Staatsoper

Heute unterrichtet Marianne Schech nur noch gelegentlich privat. Besonders stolz ist sie auf ihre Ernennung zur bayerischen Kammersängerin und die Verleihung des bayerischen Verdienstordens, denn „ihre Zugehörigkeit zur Bayerischen Staatsoper dauert an bis zum letzten Atemzug“.

U. Ehrensberger

Reise

Ein außergewöhnlicher Opernabend in Karlsruhe

Francesca da Rimini? – Aha, denkt jeder, die Orchesterfantasie von Tschaikowsky. Eine Oper? Gibt es sowas? – Es gibt sie: nach der Tragödie von Gabriele d'Annunzio komponiert von Riccardo Zandonai. Uraufführung 1914 in Turin – und danach bald vergessen. Die letzten Aufführungen in Deutschland waren vor 40 Jahren.

Und das ist völlig unverständlich, wenn man die Premiere dieser Oper am 1. Februar dieses Jahres in Karlsruhe am dortigen Badischen Staatstheater miterlebt hat. Eine Musik – spannend und zündend vom ersten Augenblick an. Wer dabei war – und wir waren an die 30 IBSler – war begeistert ohne Ausnahme. Unter unseren Reisen war dies wahrlich eine Sternstunde. Die musikalische Leitung hatte der jugoslawische Dirigent Baldo Podič, der auch vor einigen Jahren bereits in München dirigiert hat. Ebenso war uns der Regisseur kein Unbe-

kannter: Giancarlo del Monaco, der eine wunderschöne Inszenierung geschaffen hat. Bühnenbilder und Kostüme – alles hat gestimmt. Und wie wohltuend, wenn heute einmal eine Inszenierung am Ende kein Buh, sondern nur einhellenen Beifall erhält. Hinzu kam, daß die Solisten große Klasse bewiesen. An der Spitzte natürlich die unvergleichliche Mara Zampieri in der Titelrolle. In den männlichen Partien ebenfalls herrliche Stimmen wie Mario Muraro, James Dietsch und der „Münchener“ Kenneth Garrison. Dazu in den kleineren Rollen unter den Damen ebenfalls wunderschöne Stimmen, unter denen uns besonders der Alt der bezaubernden Andrea Bierbaum gefiel. Zum Abschluß, soweit es die Aufführung betrifft: bedauerlich für alle, die diesen Abend nicht miterleben konnten!

Eine nette Idee hat man in Karlsruhe. Nach einer Premiere gibt es eine Feier, an der jeder Besucher im großen Foyer teilnehmen kann. Natürlich sind die Künstler dabei,

so daß man „seinen“ Star auch aus der Nähe nochmals bewundern kann. Der Generalintendant Günter Könemann hielt zusätzlich eine sehr schöne – und lange – Rede, die viel zur allgemeinen guten Stimmung beitrug.

Die Organisation unserer Busfahrt klappte wieder vorzüglich. Am Samstag morgen starteten wir, waren am Mittag in Karlsruhe im Hotel und bis zum Abend war es jedem freigestellt, zu tun, was ihm beliebte. Am Sonntag ging es nach dem Frühstück in zwei Gruppen zu kulturellen Zielen. Die einen besuchten das Badische Landesmuseum im Schloß, die anderen die Orangerie, die eine wunderschöne Gemälde-Sammlung enthält. Angefangen vom Impressionismus bis hin zur modernsten Malerei und bildenden Kunst unserer Zeit. Nach dem Mittagessen ging es dann zurück in unser schönes und gutes München, wobei wir jedoch feststellten, daß auch woanders gute Semmeln gebacken werden.

Peter Freudenthal

Wanderung

Adventswanderung zum Deininger Weiher am 7. Dezember 1985

Ein kleines Häuflein, für das zum Abzählen gerade beide Hände reichen, hatte die anstehenden Weihnachtsvorbereitungen unterbrochen und sich zur Adventswanderung mit Ausgangspunkt S-Bahnhof Deisenhofen eingefunden. Das Wetter war für die Jahreszeit angenehm und trocken. Der Weg durch den Wald war jedoch etwas beschwerlich, da forstwirtschaftliche Fahrzeuge tiefe Rillen in den verschneiten Weg eingepreßt hatten. Der Nachtrost hatte darüber eine teilweise verharschte und teilweise vereiste Schicht gebildet. Dadurch hatten wir wohl etwas zu stark auf den Weg und zu wenig auf die Markierung geschaut. Jedenfalls kamen wir auf der für den Rückweg geplanten Route nach Kreuzpullach. Eigentlich wollten wir den Ort links liegen lassen. Uns störte das aber nicht. Bereits bei Beginn unserer Wanderung hatten uns Schellers das Wasser im Mund zusammenlaufen lassen, als sie von einem köstlichen selbstgebackenen Brot mit Butter als Aufstrich erzählten. Davon sollten wir eine Kostprobe bei der

ersten Rast erhalten. Stehend an der Straße fand in Kreuzpullach die Verpflegungsausgabe statt. Einmüttiges Urteil: Nicht zu viel versprochen! Es war eine Delikatesse!

Frisch gestärkt durchquerten wir den Ort, um auf dem richtigen Pfad, d. h. dem vorgesehenen Hinweg, über Jettenbach, Ebertshausen zum Deininger Weiher weiterzuwandern. Damit wir das Mittagessen richtig verdient einnehmen konnten, lotste uns Herr Freudenthal zunächst einmal am Lokal vorbei auf den Rundweg um den Deininger Weiher.

Nach einem schmackhaften und reichlichen Mittagessen mußten wir uns auf die Socken machen, um zur vereinbarten Zeit in Kreuzpullach zu sein. Unsere „Wanderleitung“ hatte eine Besichtigung der Kirche Hl. Kreuz mit Führung durch den Pfarrer von Deisenhofen, zu dessen Gemeinde Kreuzpullach mit seiner Kirche gehört, vereinbart. Wir waren sehr dankbar, daß der Pfarrer für eine so kleine Gruppe extra aus Deisenhofen gekommen war, um uns dieses Kleinod aus dem Jahr 1710 zu zeigen und zu erklären. Sonst geht man achtlos vorbei oder muß vorbeigehen, weil es wegen

Diebstahlgefahr verschlossen ist. Gern haben wir dabei in Kauf genommen, daß wir fast vor Kälte erstarrt aus der Kirche herausgekommen sind, da es überhaupt keine Heizung in der Kirche gibt. Dafür erstrahlen alle Gemälde und Figuren trotz einer schon jahrzehntelang zurückliegenden Renovierung in frischen und leuchtenden Farben. Mit dem Pfarrer verabschiedeten sich auf die Schnelle zwei Damen unserer Gruppe. Sie nutzten die bequeme Fahrtmöglichkeit mit dem PKW zur S-Bahn. Wir restlichen Acht haben den Rückmarsch auch sehr gut bewältigt, da am Nachmittag der Waldweg aufgeweicht und einfacher begehbar war. In Deisenhofen mußte noch ein anstrengender Quick-Marsch zum Bahnhof eingelegt werden, der am Schluß sogar in einem Jogging-Lauf endete, um die S-Bahn zu erreichen. So konnten wir uns, nachdem es alle geschafft hatten, wohlverdient müde, aber voller Stolz über unsere Leistung in die S-Bahn-Polster werfen, denn wir hatten 40 Minuten Wartezeit und sicher einige Kalorien aus der Bahnhofswirtschaft eingespart.

Gottwald Gerlach

Hiroshi Wakasugi

Hiroshi Wakasugi leitete am 25. 1. 1986 die Uraufführung des „Belshazar“ von Kirchner und ferner einige Aufführungen des „Wozzeck“. Am 21. 1. 1986 führte Helga Schmidt mit ihm das folgende Gespräch:

Herr Wakasugi, der Belshazar ist Ihre erste Neueinstudierung einer Oper am Nationaltheater. Hatten Sie schon vorher Gelegenheit, ein Werk von Kirchner zu dirigieren?

Sein Rang und seine Bedeutung als Komponist waren mir natürlich bewußt, ich hatte auch sein Violinkonzert schon kennengelernt; es ist aber die erste Oper von Kirchner, die ich dirigiere.

Haben Sie das Werk erst mit Vorliegen der fertigen Partitur kennengelernt, oder hatten Sie schon vorher Kontakte zu Kirchner?

Als das Angebot, diese Neuproduktion zu übernehmen, auf mich zukam, habe ich mir zunächst das Libretto besorgt. Gerade für mich als Ausländer war es besonders wichtig, mich mit dem sprachlichen Inhalt des Werkes vertraut zu machen, da dies auch für das Verständnis der Musik eine wichtige Voraussetzung ist.

Dann habe ich die Partitur durchgearbeitet, sie im Hinblick auf ihre Struktur, die Instrumentierung und die Gesangensemblen angesehen – zunächst noch ohne Kontakt zu Herrn Kirchner, da ich mir das Werk unbeeinflußt von Argumenten und Erläuterungen durch den Autor erarbeiten wollte.

Als Kirchner dann zu den Proben kam, brachte er eine neue Partitur mit einigen grundlegenden Änderungen und einer neu komponierten Einlage mit.

Wo liegen nach Ihrer Auffassung etwaige Schwierigkeiten für die Einstudierung, aber auch für die Rezeption durch das Publikum?

Die Hauptschwierigkeiten liegen vor allem in dem großen Instrumentarium, insbesondere im Schlagwerk: zwei Klaviere, Celesta, Harfe, Marimbaphon, Xylophon etc. Die Proben fanden ja weitgehend im Prinzregententheater statt, und hier muß ich den Orchestermusikern, -vorständen und -warten ein großes Lob aussprechen.

Wir haben die Aufstellung der einzelnen Instrumentengruppen mit Messungen und Kreideaufzeichnungen auf dem Boden so festgelegt, daß wir dann keine Mühe hatten, als die ersten Proben im Graben des Nationaltheaters stattfanden.

Um eine möglichst optimale Textverständlichkeit zu erreichen, haben wir dann verschiedene dynamische Abstufungen ausprobiert und in enger und verständnisvoller Zusammenarbeit mit Kirchner festgelegt.

Zur Musik Kirchners möchte ich noch sagen: ich stehe mit Überzeu-

zugunsten jeweils anstehender Konzerte oder Opernaufführungen Probezeiten abzutreten.

Die meisten Neuinszenierungen an der DOR haben Doppelpremieren an beiden Häusern. Welche organisatorische Bedeutung hat dies, z. B. im Hinblick auf die Besetzung?

Wir studieren jedes Werk mit zwei Besetzungen ein und haben dadurch weniger Schwierigkeiten bei Ausfällen.

Die DOR ist eines der wenigen Opernhäuser von Rang, bei dem es noch eine Ensemblepflege gibt. Dies ist in erster Linie das Werk von Grischa Barfuß, dem Ende der Saison scheidenden Intendanten. Glauben Sie, daß diese Tradition auch unter dem neuen Intendanten, Kurt Horres, erhalten bleibt?

Ich möchte es sehr wünschen, denn meine ganze Liebe gehört der DOR, wo ich selbst viel Geld in Opernkarten investiert habe und auch als Zuhörer viele unvergessliche Opernabende erlebt habe.

In der nächsten Saison übernehmen Sie die künstlerische Leitung des Zürcher Tonhalle-Orchesters. Sie sind ferner ständiger Dirigent der Staatskapelle Dresden.

Ja, und dies hat für mich eine ganz besondere Bedeutung. Dresden – Zürich – München, dies sind u. a. ja auch die Stationen von Rudolf Kempe, den ich sehr verehrt habe. In Dresden dirigiere ich viele Werke des deutschen (vor allem Strauss und Mozart), aber auch des italienischen Repertoires.

In der Zürcher Position bin ich Künstlerischer Leiter, d. h. ich habe die künstlerische Gesamtleitung und bin damit auch für die gesamte Programmgestaltung verantwortlich.

Zum Abschluß möchte ich noch folgendes sagen: Ich bin Herrn Prof. Sawallisch sehr dankbar, daß er mich mit der Einstudierung des Belshazar betraut hat. Ich bewundere ihn sehr und danke ihm viel. Ich kenne ihn seit seiner ersten Japan-Tournée und bezeichne mich gerne als seinen „Lehrling“.

Ich danke Ihnen namens des IBS für dieses interessante Gespräch und wünsche Ihnen für Ihre Arbeit den verdienten Erfolg. Helga Schmidt



Foto: Anne Kirchbach

gung hinter diesem Werk. Kirchner hat eine eigene Tonsprache, die Musik ist expressiv und aggressiv, doch hat die Oper auch ausreichende Ruhepunkte und viele lyrische Passagen.

Herr Wakasugi, Sie sind Generalmusikdirektor (GMD) der Deutschen Oper am Rhein (DOR). Dies bedeutet, Sie sind der Chef zweier Orchester, der Düsseldorfer und der Duisburger Symphoniker, die ihrerseits in Herrn Klee und Herrn Foster jeweils einen eigenen städtischen GMD haben. Gibt es da nicht Kompetenzabgrenzungsschwierigkeiten?

Die gibt es glücklicherweise nicht, weil die Zusammenarbeit mit beiden Kollegen sehr gut ist. Wir können uns immer darüber verständigen, wo es gerade notwendig ist,

SCHALLPLATTENERSTVERÖFFENTLICHUNG

Die ersten drei Plattenveröffentlichungen des Münchener Komponisten Walter Haupt

Walter Haupt, Komponist, Leiter der Experimentierbühne der Bayerischen Staatsoper und Pauker und Schlagzeuger im Bayerischen Staatsorchester, hat seine ersten Schallplatten veröffentlicht. Es sind dies die Orchesterstücke 1 und 2, Dioramen Nr. 6, 7, 8, 14 und 18 und Requiem für ein Mädchen.

Besonders angesprochen hat mich beim Hören das **Requiem für ein Mädchen**, welches Haupt, inspiriert durch die Lebensgeschichte und Gedichte von Sylvia Plath, für Kammerorchester komponiert hat. (Sylvia Plath hat sich 1963 dreißigjährig das Leben genommen, ihre im Nachlaß veröffentlichten Werke machten sie über die Grenzen Amerikas hinaus als Lyrikerin bekannt.)

Das Werk gliedert sich in zwei Teile, in einen elegischen und einen aufwühlenden, oder anders: in die Trauer um eine Tote und die Botschaft, die sie uns hinterlassen hat.

Haupt benutzt für die Realisierung mehrspurige Tonbandaufzeichnungen und erzielt dadurch eine heterogene Klangsprache. Dies hört man besonders in den Szenen, in denen eine Alt- und eine Mezzostimme (gesungen von Cornelia Kallisch) in das Orchestergeschehen eingreifen.

Zusammen mit dem Choreographen Johann Kresnik entwarf Haupt auch eine szenische Fassung dieser Komposition.

Bei **Dioramen** handelt es sich um einen Zyklus von verschiedenartigen Klavierkompositionen, die er ebenfalls als Tonbandkomposition geschaffen hat. Dabei wird das Klavier mit so ziemlich allem bearbeitet, was man sich vorstellen kann: Schuhabsätze, Tennisbälle, Radiergummi u.v.a.m. Man merkt dabei, wie sehr es Haupt auf die Verschiedenheit der Klänge ankommt, man könnte fast sagen, wie klangverliebt er das Klavier bearbeitet.

Die **Orchesterstücke Nr. 1 und 2** sind im Gegensatz zu den beiden anderen ohne technische Hilfsmittel

tel aufführbar. Die Partitur ist in traditioneller Weise notiert. Hier demonstriert Haupt, daß er es auch versteht, moderne – traditionelle Musik zu schreiben. Aufregende Orchestersprache, natürlich mit seinem Lieblingsinstrument, dem Schlagzeug, das sich in virtuoser Weise mit Violinklängen und den Bläsern zusammenfügt, führt uns Haupt vor.

Nach längerer Zeit hat sich Haupt wieder einmal selbst an das Dirigentenpult gestellt und er sollte es öfters tun – hat er doch bewiesen, daß er ein hervorragender Interpret seiner eigenen Werke ist.

Aufgenommen wurden die Kompositionen mit dem Orchester der Stadt Heidelberg, das unter Haupt zu einer absoluten Glanzleistung geführt wurde.

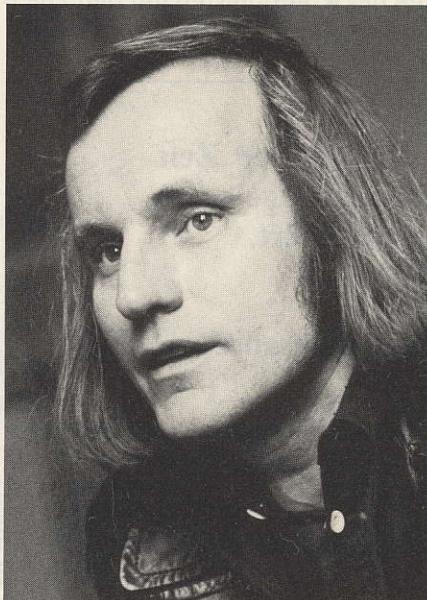


Foto Studio Toepfer

Die weiteren Pläne Walter Haupt

Eine wichtige Station im Schaffen des Komponisten ist die Aufführung seiner Oper „Marat“ im Theater der Stadt Heidelberg am 19. 3. 1986 – dabei wird Haupt erstmals selbst seine Oper dirigieren. „Marat“ entstand nach Peter Weiss, das Libretto schrieb Gerd Uecker.

Im April dieses Jahres wird er zusammen mit Johann Kresnik im Theater im Marstall in München eine neue experimentelle Komposition aufführen.

Zur 125-Jahre-Feier des Kaufhauses Beck konzipiert Haupt eine „inszenierte Musikgeschichte von Orlando di Lasso bis heute“ und zum 100. Todestag Ludwig II. ist eine Laser-Klang- und Feuerwerk-Vision auf dem Starnberger See geplant.

Die Idee, große Flächen zu beschallen, Open-Air-Festivals dieser Art zu kreieren, hat sich als eine überaus erfolgreiche herausgestellt: für dieses Jahr sind solche Projekte in Sarajewo als Beitrag zur deutschen Kulturwoche, in Schwetzingen zu den Festspielen, in Köln zur Eröffnung der Philharmonie und zum achten Mal in Linz anlässlich der Bruckner-Tage geplant.

Haupt hat für 1987 den Auftrag erhalten, anlässlich der Documenta '87 für Kassel eine neue Oper zu schreiben. Sie wird von dem italienischen Schriftsteller und Filmregisseur Pier Paolo Pasolini handeln, das Libretto verfaßt wiederum Gerd Uecker.

M. Beyerle-Scheller

Tanz-döllner
SCHULE

Beginn
neuer Kurse



Tal 50/II
AM ISARTOR
Ruf 29 79 63

BUCHBESPRECHUNGEN

Hans Renner, Geschichte der Musik. 1985 (1. Aufl. 1965), 712 S., DVA, DM 68,-

Obwohl schon 1965 erschienen und jetzt wieder unverändert nachgedruckt, ist dieses Nachschlagewerk auch heute noch vortrefflich: übersichtlich gegliedert, reich bebildert und gut zu lesen. Hans Renner starb 1971, und der Verlag verzichtete auf Fortführung durch einen anderen Autor. Somit bleibt die allerneueste Zeit ausgespart, trotzdem bleibt dieses umfangreiche Handbuch empfehlenswert. *M. O.*

Joachim Kaiser: Wie ich sie sah ... und wie sie waren. Zwölf kleine Porträts. 1985, 157 S., List, DM 39,80

Wer die gleichlautende Sendereihe im Bayerischen Rundfunk während des letzten Jahres nicht gehört hat, dem sei dieses Büchlein empfohlen. Kaiser porträtiert Maria Callas, Wilhelm Backhaus, Pablo Casals, Arthur Rubinstein, Wilhelm Furtwängler, Wieland Wagner, Fritz Kortner, Gustav Gründgens u. a. und bringt private Erinnerung und objektive Würdigung zu einem lebendigen Bild. Fängt man in diesem Buch zu lesen an, hört man so schnell nicht wieder auf. *M. Obst*

Robert Steiner-Isenmann, Gaetano Donizetti. Verlag B. Schott's Söhne, DM 59,-

Der Autor, 1955 in Zürich geboren, hörte im Alter von 15 Jahren seine erste Donizetti-Oper *Lucrezia Borgia* – mit 20 Jahren kannte er bereits das gesamte Bühnenschaffen Donizettis, immerhin 71 Opern! Donizetti, der seit einigen Jahren auf den Opernbühnen auch mit seinen weniger bekannten Werken eine Renaissance erlebt, wurde von den Biographen im deutschsprachigen Raum bisher eher stiefmütterlich behandelt. Die letzten beiden Bücher über ihn erschienen Mitte der sechziger Jahre in England.

Steiner-Isenmann legt mit seinem Buch die erste umfassende Biographie in deutscher Sprache vor. Ausgehend von Briefen und vor allem dem Werk Donizettis wird dem Leser ein ungeheuer wechselvolles, ereignisreiches und tragisches Leben geschildert. Für den Opernfreund noch interessanter ist die akribische Auflistung und Beschreibung aller Bühnenwerke Donizettis, ihre Entstehungsgeschichte, die Streitigkeiten des Komponisten mit den Theaterimpresarios, sein vor allem in

den ersten Schaffensjahren eifersüchtiger Kampf gegen Bellini und Rossini. Das Buch schildert Glück und Elend eines italienischen Theatermusikers in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, zeigt den Rausch des Erfolges und das Grauen des nahenden Wahnsinns.

Nach der 365 Seiten umfassenden Werk- und Lebensgeschichte Donizettis stehen eine Bibliographie und ein ausführliches Quellenverzeichnis. Der alphabetische Opernführer und die Diskographie am Schluß des Buches geben Auskunft über das gesamte Schaffen Donizettis. Eine solch' vollständige Werkanalyse aller Opern Donizettis dürfte zur Zeit wohl in keinem verfügbaren Opernführer zu finden sein.

Wer sich also nicht nur für die bekannten Opern wie *Lucia di Lammermoor*, *Lucrezia Borgia* und *Don Pasquale* interessiert, sondern über die Zerrissenheit dieses Belcanto-Komponisten und viele seiner zu Unrecht vergessenen Opern mehr erfahren möchte, für den bietet dieses Buch eine Fülle von überraschenden Entdeckungen.

Jackie Kempkens

Der IBS sucht in absehbarer Zeit einen Büroraum, zentral gelegen, nicht sehr groß, aber preiswert.

Angebote bitte an die Vereinsadresse.

Auflösung des Silbenrätsels aus 1/86

Sind halt a so die jungen Leut

- | | |
|---------------|---------------|
| 1. Sinopoli | 2. Isolde |
| 3. Nikolai | 4. Duidu |
| 5. Hugenotten | 6. Areopag |
| 7. Leonore | 8. Tamerlan |
| 9. Anatol | 10. Struensee |
| 11. Ortenau | 12. Diderot |

„Der kleine Rahmenladen“

KRIEG-REINER

Bildereinrahmungen

Steinstraße 15 8000 München 80 Telefon 4801841

Geschäftszeit: Montag bis Donnerstag 8.00 – 18.00 Uhr
Freitag 8.00 – 17.30 Uhr
Samstag geschlossen !!

Großes Rahmen- und Leistensoriment. Auswahl an alten Bilderrahmen.

SIE BEKOMMEN KEINE THEATER-/KONZERTKARTE?

**Ich besorge sie IHNEN ! !
Die Papeterie mit dem besonderen
SERVICE**

Münchener Papeterie
Inh. W. Eickmann
Johann-Clanze-Str. 24/26 · München 70
Telefon 7 60 57 11

(2)

BEITRITTSERKLÄRUNG

Hiermit erkläre ich meinen Beitritt zum
Interessenverein des Bayerischen Staatsopernpublikums e. V.
und verpflichte mich, den Mitgliedsbeitrag für

das Kalenderjahr von DM _____
als ordentliches/förderndes Mitglied*
bar/per Scheck/per Überweisung*
zu entrichten.

Name

Wohnort

Telefon

Straße

den

Unterschrift

*) Nichtzutreffendes bitte streichen

Interessenverein des
Bayerischen Staatsopern-
publikums e. V.

Postfach 544, 8000 München 1
Telefon 0 89 / 8 14 22 99
10.00–13.00 Uhr, Mo – Mi – Fr

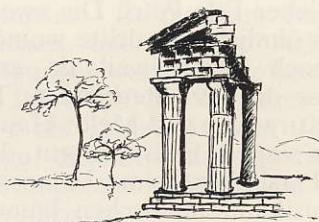
Konten:

Bayer. Hypotheken- und Wechsel-Bank,
München, Konto-Nr. 6850152851, BLZ
700 200 01

Postgirokonto PGiroA München, Konto-
Nr. 312030-800, BLZ 700 100 80

Normalbeitrag	DM	40,-
Ehepaare	DM	60,-
Schüler und Studenten	DM	24,-
Fördernde Mitglieder	ab DM	100,-
Aufnahmegebühr	DM	10,-
(Ehepaare DM 15,-)		

Zusätzlich gespendete Beträge werden
dankbar entgegengenommen und sind
– ebenso wie der Mitgliedsbeitrag –
steuerlich absetzbar.



Reiseprogramm 1986 auf einen Blick

Ägypten mit Sinai	23. 3. – 6. 4.	DM 3 500,-
Apulien – Calabrien	25. 4. – 11. 5.	DM 2 310,-
China – Taiwan	9. 5. – 4. 6.	DM 8 200,-
Korsika	6. 6. – 17. 6.	DM 1 193,-
Irland	8. 6. – 21. 6.	DM 3 350,-
Canada – Alaska	3. 8. – 30. 8.	DM 6 940,-
Skandinavien mit Nordkap	17. 8. – 1. 9.	DM 3 695,-
Istrien – Venetien	6. 9. – 14. 9.	DM 970,-
Türkei	20. 9. – 4. 10.	DM 2 380,-
Mexico	4.10. – 25.10.	DM 4 930,-
Neuseeland – Australien	24.10. – 23.11.	ca. DM 9 800,-
Große Indonesien-Rundreise	8.11. – 6.12.	DM 7 560,-

Fordern Sie unser ausführliches Programm an! Anruf genügt!

GESELLSCHAFT FÜR KULTUR UND REISEN E. V.
Arnulfstr. 62, 8000 München 2 (Postamt 6) · Tel. (0 89) 55 40 20 · Telex 52 14435 kur d

IBS – aktuell: Zeitschrift des Interessenvereins des Bayerischen Staatsopernpublikums e. V. im Eigenverlag – 5. Jahrgang
Postfach 544, 8000 München 1,
Tel. 8 14 22 99 Mo – Mi – Fr 10.00–13.00
Vorstand: Wolfgang Scheller, Monika Beyerle-Scheller, Karl Katheder, Edith König, Ursula Ehrensberger, Peter Freudenthal, Elisabeth Yelmer
Mitgliedsbeitrag: DM 40,- (Ermäßigung für Schüler, Studenten, Ehepaare)

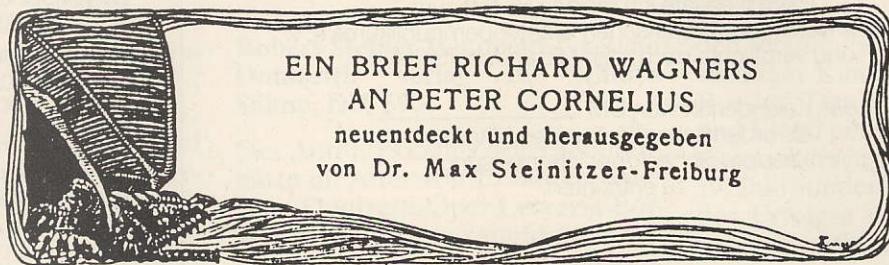
Konto-Nr.
6850152851 Hypo-Bank München
BLZ 700 200 01
312030-800 Postgiroamt München
BLZ 700 100 80
Redaktion: Dr. Werner Lößl,
Uschi Ehrensberger – Karl Katheder –
Helga Schmidt
Postfach 544, 8000 München 1
Erscheinungsweise: 5 × jährlich
Der Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Jahresabonnement für Nichtmitglieder:
DM 20,- einschließlich Zustellung

Zur Zeit gültige Anzeigenpreisliste:
Nr. 2, 1. April 1984

Die mit Namen gezeichneten Artikel
stellen die Meinung des Verfassers und
nicht die Meinung der Redaktion dar.

Druck: Max Schick GmbH, Druckerei
und Verlag, Karl-Schmid-Straße 13,
8000 München 82, Telefon 429201



(Faschingsausgabe der Zeitschrift „Die Musik“ 1909)

Lieber Peter!

Ich freue mich, hätte ich beinahe gesagt, daß Du über den Tristan-Artikel von Dr. Oschwein „Tränen der Wut vergossen hast“. Es ist übel, wenn man so fürchterlich heruntergerissen wird. Aber Deine Wutträne wird sich in Lächeln verwandeln, wenn Du hörst, daß dieser selbe Oschwein, Professor der Literaturgeschichte an der Universität in Dingsda, sich dereinst für den Tristantext lebhaft interessiert, sich meinen Entwurf ausgebeten und mir mit der Herablassung eines Großunternehmers und Generaldirektors gegen den Kleinproduzenten geschrieben hat: „Das Textbuch Ihrer neuen Oper, lieber Herr Wagner, ist nicht ohne literarischen Wert; für die Bühne aber ist es nur dadurch möglich zu machen, daß

am Schluß jedes der drei Akte die beiliegenden Final-Ensembles eingefügt werden, sowohl aus Gründen der Eu- und Polyphonie, als um mehr inneren Zusammenhang zwischen den einzelnen Akten herzustellen und ihnen wirksame Schlüsse zu geben.“ – Die erste dieser ultrahinterwäldlerischen Riesenwaldesleien lege ich Dir bei, mein lieber Fels Petri. Die zweite ist ihm ähnlich, die dritte womöglich noch ärger, weil da zum Schluß die drei Sterbenden: Tristan, Kurwenal und Melot Hauptpartien singen. Es ist nur gut, daß mein Parsifaltext ohne Vorwissen des musikundramatischen Iguandon schon gedruckt ist; er hätte mir sicher ein Septett mit Chor als Einfüllung für den ersten Akt gedichtet,

München, i. August 1875

für Parsifal, Gurnemanz, die Gralsknappen, und einem Solo für den sterbenden Schwan. Warum sollen wir uns über den Mann länger ärgern, mein geliebter Petruchio, Fels von Bagdad? Weil Kürze denn des Witzes Seele ist (wonach ich stets gehandelt zu haben – selbst nicht glaube), laßt ihm uns zur Strafe für seinen Schmähartikel einfach das O von seinem Namen aber kennen; dann muß der bisherige Oschwein mit dem kleinen sch am Anfang herumlaufen. Auf ein passendes Schwänzchen dazu kannst Du Dich besinnen.

Ich umarme Dich; mein treuester Barbier!

Möge der Lenker aller Dinge usw.

Dein Richard

Großes Sextett mit Chor

Tristan und Isolde (Am Schluß des 1. Aktes)

Brangäne: Lieber läg' ich tot im Meere,
Als dies Fläschchen sehn, das leere!
Wogen, schäumet euren Gisch!
Welchen Trank hab' ich erwisch!
(beobachtet Melot) Und ein eifriger Vasall
Seines Herrn von Cornwall
Schöpft Verdacht, ich merk' es wohl,
Wären wir in Kareol!
Dazu rufen die noch laut:
Marke Heil und seiner Braut!

Kurwenal: Weh! Kein Minnesänger
[dichtet,
Was die Magd da angerichtet!
Mein Verständnis, ach, entflieht;

Nicht begreif' ich, was geschieht.
Eins nur seh' ich klar sich fügen,
Bald muß ich den König trügen.
Und für Tristan, meinen Herrn,
Tu' in Treuen ich es gern.
Ihr da, ruft nur möglichst laut:
Marke Heil und seiner Braut!
Chor (pp): Seht – die – beiden, wie –
[sie – bebei.

Scheu – die – Blicke – kaum – erheben.
Jeder fühlt es, der kein Tor:
Trug und Unheil gehn hier vor.
(FF) Trotzdem rufen wir es laut:
Marke Heil und seiner Braut!

Chor: Heil, Isolde, schall' es laut,
Heil der teuren Königsbraut!

Marke: Holde, der ich scheu entsage,
Der ich nie zu nahen wage!
– Wie sie kaum die Kraft bewahrt,
Nach den Müh'n der langen Fahrt.
Rufet doch nicht Heil! so laut;
Es erschreckt die bleiche Braut!

Isolde: Wenn ich mit Cornwalls Krone
Bei ihm in seinem Schlosse wohne,
Wie kann es heimlich da geschehn,
Daß ich dich, Liebster, dort mag sehn?
Schon dünkt ich mich des Todes Braut
Und lebe nun; o Gott, mir graut!

Tristan: Marke soll ich Treue halten!
Furchtbar starker Liebestrank,
Dich nur fühl' ich in mir walten
Mächtiger als Ehr' und Dank.
(zu I.) Bei dem Schlosse liegt ein Garten,
Dort magst, Liebchen, mich erwarten –
Dem Tod hab' ich ins Aug' geschaut
Und leb' in Lieb' zur Königsbraut.

Melot (die beiden betrachtend):
Seht sie so verstohlen flüstern,
Wie nach Fremden Äpfeln lüstern.
Blaß auf See sind andre auch,
Die sind blässer, als es Brauch.
Wie des alten Königs Ehre
Gegen Tristan wohl ich wehre! –
Schlimme Saat schießt hier ins Kraut,
Nur der List sei noch vertraut!

IBS – aktuell: Zeitschrift des Interessenvereins des Bayerischen
Staatsopernpublikums e. V., Postfach 544, 8000 München 1
Postvertriebsstück B 9907 F

Gebühr bezahlt

Vorbrugg Erika

200

Allgäuer Str. 83

8000 Muenchen 71